

Der Teufel im Sitzkasten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **19 (1893)**

Heft 23

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Teufel im Sikkaffen,

wollte sagen Sekstaken, hat schon die ehrlichsten Leute in Verlogenheit gebracht. Es kann ja bis zur Majestätsbeleidigungsklage kommen, wenn man schreiet, die Kronprinzessin habe ein Rudekgeld von 200,000 Mark. Auch ist's strafbar, auf ein feines Menü Konföbraten zu setzen, oder auf ein bürgerliches Lederknödel. Gar gottlos ist es, wenn in einer Theaterassise zu lesen ist, es sei alten Damen empfohlen, den Hut abzunehmen, und noch gottloser, wenn für eine französisch und englisch sprechende Dame von angenehmem Neukern eine Stallung gesucht wird; hingegen das allerärgerste ist doch, daß kürzlich für ein Wiener Café eine Büffelbame engagiert wurde. Wer da nicht ein Indlaner sein möchte! Daß die Drecksfehler den Leier belustigen statt belästigen, sieht man aus dem Jahresbericht der Poliklinik, wo Einer eine gefährliche Kahlkopfoperation aushalten mußte, die dann in eine Kahlkopfoperation überging, womit der eigenständige Professor auch wieder nicht zufrieden war. Daß Schiller einen Keel Moor gedichtet, ist trüblich, aber unverantwortlich, wenn ein Parteiblatt seine Mitarbeiter zum Kampf aufbietet; das ist mehr als affenherzig, wollte sagen offenherzig. Die deutsche Reichspest muß sich ja davor hüten, nie einen jüdeutschen Fahrtenplan zu publizieren; so etwas müßte amtlich verhintert werden. Das Stinken der Kurie ist heutzutage eher begreiflich, sowie, daß sich ein lebenslustiges Mädchen in einen frohmüthigen schwarzen Krautkopf verlebte. Aber daß schon sechsjährige Buben Dinnen unter den Bäumen auflesen, das ist doch arg. Ebenso unpassend ist es, daß die Gymnastik beim Ehegefühl angepakt werden. Reizende Handwerksburschen und hargige Mädchen kann man sich lebhaft vorstellen. Daß es in den Urwäldern Brüllaffen gibt, das ist eine Lüge, die sind bei uns daheim. Hingegen ist es eher möglich, daß Leute ins Schwäzbad gehen und daß Komödianten das Lumpenfieber haben. Ob es bei uns ewtliche Blöcke gibt, ist noch nicht bewiesen; gewiß ist nur, daß die plutonische Liebe nicht so unschuldig ist, als man meint.

Thierarzt: „Das Auge des Ochsen ist ganz entzündet — ich kann mir die Ursache gar nicht erklären.“

Bauer: „Das Auge vom Ochsen steht ganz so roth aus, wie bei meinem Sohn, dem Studenten.“

Thierarzt: „Ja, Ihr Sohn hat seine Augen durch Studieren zu sehr angestrengt.“

Bauer: „Donnerwetter, dann helfen Sie dielem Thiere rasch, mein Sohn behauptet immer, seine Augenentzündung komme vom Ochsen.“

Die Liebe macht glücklich, das Glück macht blind,
Und ist doch oft Beides nur trügender Wind.
Der Wind wirft dem Thoren ins Auge viel Staub,
Der Wind nimmt dem Klugen vom Baume viel Laub.
Und sind wir im Alter besonnen und weiß,
So sind wir laut Walter gebrechliches Reis.

„Ei cha, meine Härren, merr is's och mal bassire, daß ich de Luft am Leben verloren hab' und da hab' ich en Revolver genommen und bin in'n Garten gegangen und wollt' mer erschießen. Wie ich nu die Schakn uff de Kerschbaum fliegen sah, hab' ich nach ihnen geschossen, und das hat mer e so unbändiges Vergnügen gemacht, daß ich wieder Lust getriegt hab', leben zu bleiben.“

Herr: „Wenn Sie an unglücklicher Liebe litten, würden Sie ins Wasser springen?“

Dame: „Hier nicht, in dielem Wasser sind ja Bacillen.“

Schüler: „Hurrah, Papa, ich bin Doktor geworden.“

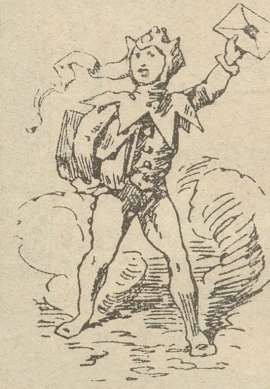
Vater: „Und darüber freust du dich?“

Schüler: „Ja, jetzt sitz' ich nicht mehr an der Eck', wo der Lehrer mich immer bequem hauen konnte.“

Erster Reisender: „Haben Sie die Peite von Lehmann verschmerzt?“

Zweiter Reisender: „Wie heißt — ich verschmerzt? Er hat mir die Sache verschmerzt.“

Briefkasten der Redaktion.



Z. O. I. G. „Was ist ja das Loos des Schönen auf der Erden“, daß immer und immer daran herumforrrigt wird, bis ein ganz anderes Bild entsteht. Wenn Sie z. B. eine Motion in die Bundesversammlung werfen, so sieht sie beim Eintritt in den Saal aus wie ein rothwangiges, von der Mutter verzärteltes und herausgepöbeltes Frühlingskind; verläßt es aber „durchgesehen und verbessert“ den Saal, dann stehen wir vor einer bedenklichen Gliederpuppe. — **Lucifer.** Ihrem Wunsch gemäß lassen wir den Angelaufenen in der Wirtschaftabtheilung Platz nehmen. Für das Uebrige besten Dank. — **C. Th. I. Z.** Die Zeit mangelt uns leider, solche „kurzen Verschen „hinzuweisen“. — **Dr. E.** Vielleicht läßt sich aus dem Vorschlage etwas machen. Er soll dem Zeichner unterbreitet werden. — **D. I. M.** Nächtler Tage wird Ihnen entpöden. Hoffentlich bessert's bald. — **Peter.** Merkwürdig; hört die Sonne

da oben die Schaffensfreudigkeit od. r fehlt es nur an der glücklichen Hand zur Auswahl des Stoffes? Kurz, klar, witzig; feurig, aber nicht hitzig. — **M. N. I. J.** Als Muster wäre Ihnen jener Schulmeister zu empfehlen, welcher eine Bittschrift an seine Gutsheerrschaft mit folgendem Distichon schloß:

„Gnädigster, deine begnädigende Gnade begnädige gnädigst
Deinen knechtlich in Knechts Knechtichkeit verknechteten Knecht.“

H. I. M. Soll uns angenehm sein; nur daß dieses Gien nicht auf Rechnung der sorgfältigen Feile gehen. — **O. M. I. B.** Etwas Nehmliches bereits dageswesen, darum für die Ferienzeit aufzusparen. — **P. S.** Zum Disanzreit kam ein Disanzmarsch und jetzt beabsichtigt man einen Disanzflug mit Tauben. Das wird ja der reinste Disanzflug. — **Dr. H. I. Z.** Besten Dank. — **Felix Tramp.**

Nu ja, aber einewäg glauben wir denn doch nicht, daß er die Stelle annehmen wird. Cherei läßt sich nur allzuoft vom Mitleid beeinflussen. — **Dkl.** Da nun die vergötterten Kometen in der Siebenhügelstadt und in der Käsekapitale abgesehen sind, wird hoffentlich auch wieder für andere Sterblüche ein Platz leer.

Manchmal sind gute Bulzwärmerchen großen Belzmänteln vorzuziehen. — **Spatz.** Ja, ganz Ihrer Meinung. Schönen Gruß. — **G. Z. I. B.** Bei Konrad Klotz in Hamburg ersuchen soeben in zweiter Auflage von Ad. Wilh. Gruft „Heinrich Deutbold“, ein Dichterportrait. Das Büchlein, welches eine Reihe bisher noch ungedruckter Gedichte des unglücklichen Dichters enthält, wurde von der gelammten Kritik sehr wohlwollend aufgenommen und verdient deßhalb Ihre Beachtung. — **J. F. I. U.** Das Ehrenwort war in alten Zeiten so gut wie baare Münze.

Auch in unsern Zeiten hat es noch vollkommen Kredit, sobald dreifach geseichnete Wechsel und gute Schuldbriefe dabei sind. — **Origenes.** Sit mir gar zu lange, sagt er, weil er keinen Platz hat, sagt er. Das Uebrige wird eingereicht, aber erit gelegentlich. — **F. I. B.** Antwort soll Sie dieser Tage erellen; arbeiten Sie inzwischen ruhig weiter, der Sache ist absolut zu trauen. — **T. I. Fr.** Und doch werden Sie endlich von diesem edeln Herrn befreit werden; er ist ja so grenzenlos faul, daß er jedenfalls auch am jüngsten Tage nicht aufleben wird. — **tsch.** Geht aus technischen Gründen nicht. Gleichwohl besten Dank. —

Feines Maassgeschäft für Herrenkleider — Englische Nouveautés, **J. Herzog**, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, **Zürich**

Restaurant z. „Salmen“
Niederdorf 5, **Zürich.**
Ausschank von feinstem hellem Lagerbier (Salmenbräu).
Pikante kleine Gabelfrühstücke, vorzüglichen Mittagstisch und Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
Reale offene und Flaschenweine.
Achtungsvollst 66¹⁴
Albert Huber.



ACARIC,
amerikanischer
Hosenträger.

Der „Acaric-Träger“ sitzt sehr weich auf der Schulter und ist wegen seines geflochtenen Bandes ungemein elastisch und ventilirt, daher das Beste und Bequemste für Turner, Reiter, Radfahrer etc. 792

Detail-Verkauf für Zürich:
FR. H. NABHOLZ,
22 Limmatquai. Limmatquai 22.

Warum bezahlen Sie Fr. 60-70 für Herren-Anzüge, währenddem Sie dieselben elegant & solid zu Fr. 39 erhalten im: **Billig-Magazin** Luzern, Reussbrücke
Muster & Anleitung zum Maassnehmen gratis & franko!

25 reizende Spanierinnen
ganz neue fotogr. Aufnahmen a. d. Leben versendet franco geg. Einsdg. Fr. 1. 50 (Briefm.) 81-5
Kunstverlag Victoria Amsterdam.

Spezialitäten! Muster und Preisliste gegen 50 Cts. in Marken.
Gummiwaarenfabrikdepöt Bern.